

Z a h l 7 7 6 / 5 . W i e n , am 8. November 1920.

Barth
Geehrter Herr Hofrat !

Zu Ihrem Schreiben Zahl 148/Präs. in der Causa Barth bitte ich noch Folgendes zur Kenntnis zu nehmen : Wenn ich in meinem Berichte gesagt habe, daß ich Barth einen Diplomatenpaß ausstellte, so ist dieses "ich" aus dem Verantwortlichkeitsgefühl des Chefs heraus akzeptiert und von Baldaß in das Konzept gesetzt. Tatsächlich verhielt sich die Sache so, daß ich Baldaß, als er mir den bezüglichen Wunsch Barths mitteilte, rundweg erklärte "Werfen Sie ihn mit diesem Wunsche hinaus". Baldaß versuchte das auch, worauf Barth den im Berichte erwähnten Spektakel machte. Baldaß ließ sich einschüchtern und versprach ihm den Diplomatenpaß. Ich weiß nicht mehr, ob er ihn unterschrieb oder ob er ihn mir nachher zum Unterschreiben brachte, jedenfalls weiß ich, daß ich lebhaftestens dagegen protestierte und daß Baldaß auf mich damit einzuwirken versuchte, daß eben jetzt nichts mehr zu ändern sei und das Versprechen eingelöst werden müsse, es nicht gut sei, sich Barth zum Feinde zu machen und im Lande eine neue Hetze gegen meine Person zu provozieren u.s.w.. Ich gab Baldaß den Auftrag im Staatsamte für Aeußeres die Vidierung gar nicht zu unterstützen, sondern, wenn Schwierigkeiten gemacht würden, dies ruhig zur Kenntnis zu nehmen und uns so die Möglichkeit zu geben, Barth zu sagen, das Aeußere habe den Diplomatenpaß nicht vidiert und ein Laissez passer verlangt. Der gute Baldaß versprach mir dieses Verhalten im Aeußeren, kam aber dann doch mit dem vidierten Paß zurück und scheint sich recht stark dafür eingesetzt zu haben,

allerdings immer in der besten Absicht mir keinerlei Unannehmlichkeiten durch Barth zu verschaffen. Meiner Natur entspräche ja allerdings mehr Offenheit und energisches Hinauswerfen von Jemandem, den man hinauswerfen will, aber bei den Verhältnissen im Lande, der doch ziemlich schlaffen Energie der letzten Zeiten und dem geringen Halt, den man beim Herrscher findet, weiß man ja faktisch nicht, soll man nachgeben oder soll man mit der Faust auf den Tisch schlagen.

Wenn Sie in Ihrem Schreiben bemerken, daß Ihnen auffiel, daß Barth hier aus- und einginge, so kann ich nur betonen, daß Präsident Walsers ihn herschleppte, als er das erstemal in Wien war. Ich habe Barth auch dann durch Monate nicht kennen gelernt und auch gar nichts von ihm gewußt. Ich sah ihn zum erstenmal anlässlich der Ankunft von Fritz Walsers und Wilhelm Beck für die Bankkonferenzen, wo ich ihn im Zimmer von Baldass mit den Herren traf. Er war Zeuge des Zornausbruches Becks, als er hörte, daß auch Nipp für den nächsten Tag erwartet werde und weder Walsers noch Beck nahmen sich vor Barth ein Blatt vor den Mund. Ich lernte Barth damals kennen und war es mir noch recht peinlich, einen Fremden, von dem ich übrigens glaube, er sei Liechtensteiner, bei dieser Szene zu sehen, aber Tatsache ist, daß Barth damals einen sehr guten und beruhigenden Einfluß auf Beck ausübte. Dann kam Ihre Kandidatur, die ja Barth als erster aufwarf und den Herren suggerierte, wie ich später hörte. Seit dieser Zeit treibt er sich allerdings gerne hier herum und konnte ich, der ich ihn in der ersten Zeit auch nach meiner persönlichen Bekanntschaft nie sprach, ihm auch nicht mehr einen Empfang verweigern und jetzt seitdem er mit der Affaire Gamprin und Vorarlberger Almen offiziell vom Lande betraut ist und die Wünsche von Ferdinand Walsers und anderen

zu vertreten hat, ist er kaum anzubringen. Er hat mir allerdings auch sehr wertvolles Material über die Stimmungen und Auffassungen im Lande und über das was über mich gelogen wird, geliefert und wünscht sehr, daß ich dagegen Stellung nehme, speziell in der Kupfersache, findet aber andererseits daß meine Artikelserie im Volksblatte ein Fehler war. Jetzt spielt er mir gegenüber zweifellos die Rolle des Mannes, der sieht, daß mir viel Unrecht geschieht und daß die Dinge ganz anders waren, als sie erzählt werden. Ob er mir aber wirklich freundlich gesinnt ist, weiß ich nicht, kann ihn aber auch sehr schwer vor den Kopf stoßen.

Ich habe unlängst einen der Herren der österr. Warenverkehrsstelle in Bern gesprochen über welche B a r t h fürchtbar loszog und gegen welche er mit Enthüllungen droht. Dieser Herr sagte mir, er erinnere sich, daß B a r t h ihnen einmal von irgend einer Seite sehr empfohlen wurde, man möge ihm ein Geschäft ermöglichen. Er bekam dann auch eine große Schokoladelieferung und hat dann einen Brief an seine Mutter geschrieben, worin er sich sehr patzig machte, daß er mit dem Prinzen Lobkowitz, Grafen Khevenhüller, Grafen Palffy, kurz guter Herren, die diplomatisch oder kommerziell-militärisch dort in Verwendung standen, diniere und mit ihnen ein großes Geschäft der Belieferung der Schweiz mit Zwiebeln vorhabe. Seine Mutter solle ihm schreiben, was sie an Zwiebeln liefern könne. Der Brief wurde bei der Zensur aufgegriffen und nach Bern geschickt. B a r t h hatte mit den genannten Aristokraten nicht die mindeste Verbindung, geschweige, daß er mit ihnen diniert hätte. Sie hatten in Bern von ihm den Eindruck eines Größenwahnsinnigen, aber sonst ganz gescheiten Menschen. Von einer Ausweisung aus der Schweiz ist meinem Gewährsmann nichts bekannt. Man habe mit ihm weder gute noch böse Erfahrungen gemacht.

Erangel. 13. II. 1920
L. Wittens

Jetzt will B a r t h von mir erreichen, daß ich für
ihn ein Telefon durchsetze unter dem Motto, daß die Gesandt-
schaft fort mit ihm zu tun habe und weiters will er 1000 Mar-
kensätze haben, in welcher Hinsicht er H o o p und B a l d a B
bereits schwer bedrängt. Er hat sich eben wieder bei mir te-
lefonisch angefragt, ob er in diesen 2 Angelegenheiten zu mir
kommen könne. - Ich erwarte mit Ungeduld Ihre ^{angekündigten} / ~~Mitteilungen~~
über das Resultat Ihrer Erhebungen, damit man endlich klar
werde, wie sich ihm gegenüber zu behahmen ist. Daß er aber
sehr gefährlich werden kann, wenn man ihn brüskiert und viel-
leicht gefährlicher als er jetzt ist, scheint mir zweifellos,
und bei der Charakterstärke verschiedener politischer Herren
im Lande ist sehr zu überlegen, wieman hier vorgeht und dürfte
sich das vorherige Einverständnis speziell von Herrn Fritz
W a l s e r, wo möglich vor Zeugen, zu beschaffen sein. Herr
Dr. H o o p erstirbt in Angst vor B a r t h und obwohl ich
Markenabgabe durch Hoop immer wieder verbiete, scheint er ihm
^{ofters einige Lige}
~~geheimlich~~ Marken zu liefern, die er selbst sich wieder von
der Verschleißstelle gegen 10 % über das Nominale einholt, was
mir offen gestanden auch nicht recht ist, aber ^{aber näher einzustellen, so liegt}
^{Wittens ganz-offen Markenhändler ist.}

Der fürstliche Gesandte :

L. Wittens